

## **Karfreitag 29.03.2024, Predigt: Matth. 27, 31-55**

Pfarrerin Dr. Margit Leuthold

*Gnade und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, sei mit Euch allen.*

Hört den Predigttext für heute:

*31 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. 32 Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug.*

*33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.*

*38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.*

*39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.*

*45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

*47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.*

*51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis*

*unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, 52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!  
55 Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen; die waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient; 56 unter ihnen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.*

Worte des Lebens.

Liebe Gemeinde,  
Heute gedenken wir unter dem Kreuz – mit dem wieder aufgestellten Doppelkreuz in unserer Martin-Luther-Kirche in Lienz – den Kreuzestod Jesu Christi.

Die Passionsberichte der beiden Evangelien, die wir heute gehört haben, führen uns vor Augen, was Menschen einander antun können. Sie erzählen wort- und bildreich, was Jesus erduldet hat. Passionsgeschichten und Andachten zum Leiden Christi am Kreuz – und das Kreuz mit dem Korpus ist selbst eine Meditation des Holzkünstlers dazu kamen vor allem ab dem 13. Jahrhundert auf. Im 16. Jahrhundert verbreiteten vor allem die Franziskaner Kreuzwegs-Andachten – und wir kennen hier in unserer Region viele solcher Kreuzwege - auf deren Stationen sich die Menschen mit Mitgefühl in das Leiden Christi am Kreuz „versenken“ sollten. Auch Martin Luther war zu seiner Zeit wohl darin geübt – denn bereits 1519 schrieb er einen *Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi*. Und natürlich kritisierte Luther unter anderem einige Folgen dieses, wie er meinte, *einfältigen* Bedenkens:

- den aus diesen Bildern folgenden Zorn auf Juden und Verunglimpfung des Judas – und damals war es weit verbreitet, besonders zu Karfreitag gegen jüdische Menschen in der Stadt ein Pogrom abzuhalten.
- die Mode, zum Schutz vor Leid und Tod Bildchen, Büchlein und Kreuze als Talisman zu tragen, um einmal am Tag das Kreuz anzusehen, als Ersatz

Psalmenbeten oder Fasten.

- Und die vielen Klage- und Bittgebete, das Aufführen von Passionsgeschichten sowie das Zelebrierens von Messen *ihrer selbst willen*, nicht für die Menschen, aber als „Gott für uns“.

*Was aber wäre denn eine rechte Anschauung des Leiden Christi am Kreuze?*

Für Martin Luther bedeutete es so viel: Dass der Mensch *zur Erkenntnis über sich selbst* komme, dass er vor sich selbst erschrecken möge, um das Leiden Christi als Leiden Gottes zu durchdringen und so durch Christi Herz zu Gottes Herz und Liebe aufzusteigen. Ich zitiere Luther: „*Das heißt, dann Gott recht erkannt haben, wenn man ihm nicht bei der Gewalt oder Weisheit, die zum Erschrecken sind, sondern bei der Güte und Liebe ergreift. Da können dann der Glaube und Zuversicht bestehen, und der Mensch ist dadurch wahrhaftig neu geboren in Gott.*“ (Sermon von der Betrachtung, 141 / dtv Reformatorische Grundschriften 1983, Bd. 2, S. 62)

Die Passionsgeschichten aus den Evangelien bringen die Gewaltgeschichten der Welt in unseren Gottesdienst.

Sie haben unterschiedliche Schwerpunkte und Perspektiven und stellen uns als ganze Welt unters Kreuz.

Unser Predigttext aus dem Matthäusevangelium berichtet von Jesus als einem *Gewaltopfer in der Reihe der „Leidenden Gerechten“*, jener Menschen, deren Blut seit Abel bis heute gen Himmel schreit, weil ihnen keine Gerechtigkeit widerfahren ist.

Die Botschaft vom Kreuz aus dem Matthäusevangelium sagt: *Christus ist solidarisch mit allen Opfern dieser Welt.*

D.h. sie ist nicht interessiert an der Bedeutung des Leidens Christi am Kreuz für Täter – „Vergebung der Sünden“ – und auch weit entfernt von der Deutung des Todes Jesu als Sühnopfer für unsere Sünden.

*Es ist viel mehr das Leiden Christi als das Leiden Gottes mit und in unserer Welt.*

Gott ist nicht im Himmel und fern ab vom Leid, sondern er hängt am Kreuz.

Das Matthäus Evangelium antwortet auf die Doppelfrage, *was das eine Opfer von den vielen unterscheidet* und *was sein Tod für alle Leidenden* bedeutet.

Damit sind wir mitten in unserer Zeit heute angekommen: Denn wir haben die Bilder von den Opfern menschlicher Gewalt jeden Tag vor Augen, wenn wir Nachrichten lesen oder sehen:

Die jungen Frauen und Männer, Eltern und Kinder, die von Menschen der Hamas wie Lämmer abgeschlachtet, geschändet und getötet wurden am 7. Oktober.

Die Kinder, die Alten und die Menschen, die jeden Tag durch Krieg und Gewalt unter den Trümmern von ihren Häusern tot hervorgezogen werden, die durch Dronen und Bomben an Leib und Seele verletzt werden, gleich ob das in Gaza, oder einer Stadt in der Ukraine oder in einem Kaufhaus in Moskau stattfindet. Die Menschen, die in der Kälte, im Wasser, im Meer zum Erfrieren und Ertrinken, Ersticken oder in der Wüste zum Verhungern allein gelassen werden. Die Menschen, Männer und Frauen, die in öffentlichen und privaten Kellern und Zimmern gefoltert, missbraucht und geschlagen werden, die ermordet werden und wo niemand sie aus diesen Gefängnissen retten kann.

Bei so viel konkretem Leid ist es gut möglich, dass wir den Karfreitag lieber in der Musik – ich habe in diesem Jahr noch keine Matthäuspassion von Bach gehört – oder in schönen, blutleeren Bildern des Barocks oder dieser schönen Schnitzkunst an uns heranlassen.

Denn da ist das Leiden von Ostern her geheilt: Und es ist ja auch leichter, den gekreuzigten Christus vor dem großen Kreuz der Auferstehung auszuhalten.

Aber im Kreuz kommt die *Parteilichkeit* Gottes, die *Solidarität des Schöpfers mit seinen leidenden Geschöpfen* zum Ausdruck – in jedem Menschen, an jedem Ort unserer Welt, zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht.

Gott ist nicht im Himmel, er hängt am Kreuz. Dazu hat Elie Wiesel, ein Überlebender von Auschwitz in einem Buch „Night“ von 1969 seine Erfahrung zu Theologie des Kreuzes erzählt: *„Die SS erhängte zwei jüdische Männer und einen Jungen vor der versammelten Lagermannschaft. Die Männer starben rasch, der Todeskampf des Jungen dauerte eine halbe Stunde. „Wo ist Gott? Wo ist er?“, fragte einer hinter mir. Als nach langer Zeit der Junge sich immer noch am Strick quälte, hörte ich den Mann wieder rufen: „Wo ist Gott jetzt?“ Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: „Wo ist er? Hier ist er ... Er hängt dort am Galgen ...“*

(Night (1969, 75–76) nach Moltmann, nach Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Zur Perikopenreihe VI, Plus, Jüdische Theologinnen und Theologen legen die Bibel aus: Die neuen alttestamentlichen Texte der Reihe 6, Berlin 2023, S. 146)

Heute höre ich unserem Kreuz mit und aus der Passionsgeschichte des Matthäus-Evangeliums, dass *Gott zum Anwalt jedes Menschen wird, durch Christus als den Einen für die Vielen ....*

- Für die Vielen, die verspottet werden und blossgestellt werden – wie Jesus
- Für die vielen, die gezwungen werden, das Leid eines anderen mitzutragen – wie Simon von Kyrene
- Für die Vielen, die verurteilt und umgebracht werden
- deren Habseligkeiten verteilt werden,
- die Hohn, Lästerei, Spott und Häme ausgesetzt sind,
- die vielen, die hören müssen: „*Hilf dir selbst, dann hilf dir Gott*“
- für die vielen, die keine Hilfe erhalten, weder von Soldaten, noch von Aufpassern, noch von Priestern, noch von vorübergehenden Menschen, selbst von jenen nicht, die selbst gut genug wissen könnten, was es heißt, ganz unten im Leben angekommen zu sein – oder eben ganz oben am Kreuz,
- für die vielen, die die Gottesfinsternis (Martin Buber) allzugut kennen, in Einsamkeit kennen, die der Gekreuzigte erlebt und gegen die der Eine aufbegehrt in dem Warum? *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen und*
- für die vielen, die nur noch den Tod als Zukunft haben

Für diese Vielen ist Gott selbst Fürsprecher und Anwalt, Richter. Und selbst auf der Anklagebank.

Denn so ist das Bild vom *Vorhang im Tempel, der in zwei Stücke zerreisst*, aus einem jüdischen Denken verständlich. *Eli eli, lama asabtami* – so spricht die Hoffnung der „leidenden Gerechten“. Sie klagen *Gott vor Gott* an und hoffen darauf, dass Gott *mit ihnen* klagt, mit ihnen leidet. Und sie rufen, dass der Richter, den sie anklagen, zu ihrem „Anwalt“, „Löser“, zu ihrem Rechtshelfer wird.

Das ist eine Haltung, die Gott im Gebet anzuklagen wagt, und zugleich damit rechnet, dass sich selbst zerreißen kann, auch in Ohnmacht, in Selbstkorrektur, daß Gott den Gott erleidet, der nicht hilft.

Dieses Klagen höre ich als Stimme in Elie Wiesel, die „Gott am Galgen“ sieht, als einen Hilferuf auf Gottes Selbstkorrektur, dass nämlich Gottes Ort nicht *nur* am Galgen ist, sondern Gott die Opfer rehabilitieren und die Täter zur Rechenschaft ziehen wird.

Diesen Ruf höre ich auch im Evangelium nach Matthäus, in dem nicht nur der Vorhang im Tempel zerreißt, sondern in dem sich auch die Gräber öffnen und die Toten wieder lebendig werden.

Hier beginnt etwas Unglaubliches mitten im Tod.

Gott stellt mit der Auferweckung Jesu die zerstörte Gerechtigkeit wieder her. Für alle sichtbar. So dass selbst nicht-jüdische Menschen, der römische Hauptmann erschrecken und erkannten: Dieser Eine ist der Eine für die Vielen.

Liebe Gemeinde,

heute stehen wir unterm Kreuz und wissen wohl: das Böse ist noch lange nicht weg in unserer Welt.

Ostern muss warten.

Noch immer erleben wir unermessliches menschliches Leiden, Krieg, unendliche Ungerechtigkeit. Dass sich die Gräber für alle öffnen werden, dass die Ungerechtigkeit unserer Welt überwunden wird – das bleibt für uns auch heute als Ruf: WARUM? Als Anklage, Hilfeschrei.

Aber die Veränderung beginnt mit der Solidarität Gottes, mit unserer Solidarität mit allen Leidenden.

Das wäre eine heilsame Anschauung vom Leiden Christi am Kreuz, dass wir Gottes Leiden im Leiden Christi erkennen und darauf hoffen und vertrauen, dass Gottes Liebe größer war ist und sein wird, als alles Tode dieser Welt und Gott für alle Opfer die Gerechtigkeit herstellen wird.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*